

WIE LEBTE SICH'S AM HIMMELREICH?

Haus V im Freilichtmuseum Himmelreich, Wattens-Volders

Der Name Himmelreich für Ortsteile, Berge und andere Landschaftsformen ist gar nicht selten. Wer in Tirol lebt, denkt dabei sofort an die vorrömische Siedlung auf der Hügelkuppe zwischen Wattens und Volders. Ein Blick über Wattens im Rahmen der Wanderung bzw. Besichtigung der Ausgrabung dieser Siedlung, vermittelt eine Vorstellung, wie die Menschen vor mehr als 2000 Jahren lebten, wie raffiniert sie ihr Dorf angelegt hatten.

Der Name Tirol existierte noch nicht, als sich das antike Ägypten bereits in der letzten Phase seiner Hochkultur befand. Derselbe Zeitraum wird in Europa als Eisenzeit bezeichnet. Noch ist der Alpenraum nicht von den Römern erobert, die ihn als Provinz Rätien ihrem Großreich einverleiben werden.

Auf einzelnen Berg- oder Hügelkuppen bestanden damals kleine Siedlungen, so auch jene am Himmelreich um 400 vor Chr. Die Leute lebten von Landwirtschaft und Eisenverarbeitung. An Haustieren und Getreidesorten kannte man fast alles, was heute üblich ist. „Verkohlte Nahrungsreste aus abgebrannten Häuern belegen den Anbau von Hafer, Roggen, Spelzgerste, Nacktgerste, Saatweizen, Emmer, Dinkel, Rispenhirse, Kolbenhirse, Linse, Erbse sowie Saubohne,“ ist auf einer der geschmackvoll gestalteten Metallstelen (Träger der Museumstexte) des Heimat- und Museumsvereins Wattens-Volders im Freilichtmuseum Himmelreich zu lesen.



Die Rätersiedlung (Freilichtmuseum Himmelreich) auf einer Hügelkuppe zwischen Wattens und Volders war von einem Ringwall umschlossen, der teilweise noch sichtbar ist. Innerhalb des Walls befanden sich sechs Häuser samt Nebengebäuden und eine Zisterne mit 10,4 m Tiefe. Die freigelegten Mauerreste können besichtigt werden, wobei im Zuge der Neugestaltung des Freilichtmuseums 2009 über der Ausgrabung vorgerostete Metallrahmen (passend zu den Stelen mit den Museumstexten) errichtet wurden, um die ursprüngliche Kubatur der Häuser zu veranschaulichen.

Das Haufendorf am Himmelreich wurde durch einen Brand zerstört, die Fundamente - teils in Felsen gehauen, teils aufgemauert – blieben erhalten. Gewissermaßen als pars pro toto wollen wir uns nun das Leben in einem dieser Häuser vorstellen. Aus den erhaltenen Grundmauern und den im Museum Wattens untergebrachten Grabungsfunden ein Bild vom Alltagsleben in dieser Siedlung zu zeichnen, kann dementsprechend nur ansatzweise gelingen.



Auffallend groß ist das bei Gleirscher¹ mit Nr. V bezeichnete Haus. Es besteht im Gegensatz zu den anderen Häusern der Kuppensiedlung aus zwei miteinander verbundenen, relativ großen Räumen von geringfügig unterschiedlichem Ausmaß. Ein verwinkelter Gang führt direkt zu beiden Keller-Räumen bzw. zweigt kurz vor Raum V-1 ab, um nach nochmaligem Doppelknick auch Raum V-2 zu erschließen. Auch die anderen Häuser haben solche, mehrfach abgewinkelten Zugänge, aber von geringerer Länge. Lässt sich anhand von Grundrissen eine soziale Schichtung ablesen, dann haben wir es hier mit dem Haus der mächtigsten Familie im Dorf zu tun, vielleicht dem Herrenhaus, dem die anderen Häuser zugeordnet sind. In den Keller, dessen Mauern wir sehen, führt – wie erwähnt - ein komplexes Gangsystem. Aus Stein gebaut und teilweise aus dem Felsen herausgearbeitet



¹ Paul Gleirscher, Die Räter, (Rätisches Museum Chur), Chur 1991, S. 23.

war der Keller außerordentlich geräumig. Durch diese Bauweise erhielt man ein ideales Raumklima für die Langzeitlagerung von Lebensmitteln. Darüber hinaus wurden wilde Tiere dadurch abgehalten.

Die in manchen Publikationen erwähnten Ställe in den Kellergeschoßen der Rätersiedlung entsprechen nicht der Realität der Zeit. Bis ins Mittelalter war die Haltung im Stall nicht üblich. Als Haustiere hielt man Ziegen, Schafe und wohl auch Rinder. Sie waren kleiner als heutige Nutztiere. Die Widerristhöhe der Schafe z.B. betrug 60 cm im Gegensatz zu heutigen von 75 cm. Der Widerrist ist der erhöhte Übergang vom Hals zum Rücken. Bei gesenktem Kopf bildet er die höchste Körperstelle und eignet sich daher als Messpunkt für die Größe von Vierbeinern.



Das Wohngeschoß war unterkellert. Haus V wird als zweigeschossiges Hang-Haus mit zwei ebenerdigen Räumen beschrieben.² Die Familie - nach üblichen Schätzungen ca. 8 Personen, in diesem großen Haus eventuell mehr - wohnte im Erdgeschoß, einer Holzkonstruktion in Blockbauweise mit behaglichem Wohnklima. Laut Klimaforschung waren die Bedingungen damals ähnlich wie heute, die Jahresdurchschnittstemperatur nur ca. 0,5 Grad Celsius wärmer.



Vorräte dürften sie im bereits erwähnten Keller in Tontöpfen, Schalen, Krügen, Körben und/oder in gedrehten Holzgefäßen aufbewahrt haben, die sie von „Professionisten“ erwarben. Außer Korbflechter, Drechsler und Töpfer gab es Kürschner, Seiler, Steinmetze, Schmiede. Letztere stellten u.a. die Schlösser und die großen Schlüssel her, mit welchen man die Türen der Gebäude verspernte. Verzierte Tontöpfe für den täglichen Gebrauch, Bronzebecken mit getriebenen Figurenfriesen für Zeremonien und hübsche, dem Zeitgeschmack unterworfenen Broschen – von den Wissenschaftlern als Fibeln bezeichnet – sowie Glasperlen als Schmuck, legen als archäologische Funde Zeugnis von einer Kulturstufe ab, die bisher oft unterschätzt wurde.



Wo immer es zum Kontakt verschiedener Kulturen, sei es durch Kriege oder Handelsbeziehungen, kommt, erfolgt Kulturaustausch – so auch zwischen den Rätern und ihren Nachbarn, den Kelten im Norden und den Venetern sowie den Etruskern im Süden. Schreiben gelernt haben die Räter von ihren südlichen Nachbarn, den Venetern oder von den Etruskern. Die Fritzens-Sanzeno-Kultur als eine, wenn auch die wichtigste von drei rätischen Kulturgruppen, übernahm oder

besser gesagt: adaptierte das etruskische Alphabet. Geschrieben wurde aber nur aus speziellem Anlass, aus religiösen Gründen, wie z.B. die Weiheinschriften im Rofengebirge. Auch Votivgaben, wie jenes Pferdchen mit Reiter, das zum Symbol der Räter-Forschung wurde, sind mit Inschriften versehen.³ Die Bedeutung der Schriftzeichen auf Keramik (siehe Abbildung) ist in der Forschung umstritten. Vielleicht handelt es sich hier um Besitzermarken oder um Hersteller-Signaturen oder eine andere Art der Kennzeichnung (vgl. Eisenfunde aus Sanzeno). Sprache und Schrift der Fritzens-Sanzeno-Kultur sind mit dem Etruskischen verwandt, doch kann man sie nicht als Dialekt des Etruskischen bezeichnen. Beide sind eigenständige Sprachen, ähneln einander aber. Die dazugehörigen Schriftzeichen werden heute als Alphabet von Sanzeno bezeichnet, früher hieß es Bozner Alphabet.⁴

Den Weg ins Tal mieden wohl beide; zu sumpfig war die Talsohle durch den Inn und seine immer wieder über die Ufer tretenden Seitenarme. Die Hügelkuppe bot demgegenüber den Vorteil eines gesünderen Lebensraumes, einer hervorragenden strategischen Position mit Blick über das Inntal und nicht zuletzt jenen des festen Baugrundes, der den 2400 jährigen Fortbestand der Grundmauern ermöglichte. Diese

² Rätische Siedlung auf dem Himmelreich - Webseite des Heimatkunde- und Museumsverein Wattens-Volders <https://www.wattens.com/heimatkunde-und-museumsverein-wattens-volders> oder <https://www.museum-wattens.at/> (Zugriff am 24.7.2019)

³ Relieffigur in Form eines Reiters mit sogenanntem Negauer Helm, aus Sanzeno im Nonsberg (Provinz Trentino, Italien), Bronze, 5.-4. Jh. v. Chr., Museo Provinciale d'Arte, Trient. – Coverabbildung bei: Paul Gleirscher, zit. in Anm. 1.

⁴ Vorlesungsmaterialien von Amei Lang, Sommersemester 2008 (LMU): Vorlesungsaufzeichnung zur Fritzens-Sanzeno-Kultur von Amei Lang – online unter <https://videoonline.edu.lmu.de/en/node/872/666360> (Zugriff am 24.7.2019)

vermitteln uns noch heute eine Vorstellung vom hohen Niveau der Bautechnik und der spezifischen Leistungen im Hausbau - Ausprägung eines besonderen Haustyps, der sogenannten *casa retica*.

Dem Obmann des Heimatkunde- und Museumsverein Wattens-Volders Herrn Karl Wurzer sei herzlich gedankt für die Anfertigung von Fotos im Freigelände für diesen Beitrag und die Bereitstellung der Objekt-Fotos.

Öffnungszeiten: Jederzeit zugänglich - Wanderung, Gehzeit ca. 20 - 30 Minuten, beschilderter Weg, alternativ ab Marienkirche in Wattens oder ab Campingplatz Volders

Sonstiges:

- Funde vom Himmelreich (Werkzeuge, Waffen und einiges mehr) – sind im neuen *Museum Wattens* im Ortszentrum von Wattens (Eröffnung 5.10.2018) ausgestellt; geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10:00-17:00 Uhr <https://www.museum-wattens.com/>
- Anfragen zur Sammlung Himmelreich bitte an hallo@museum-wattens.com
- Historischer Rundwanderweg Volders – Wattens

Kontakt:

Freilichtmuseum Himmelreich
A-6112 Wattens bei Innsbruck
Tel: +43 (0)664 503 42 58
Mail office@museum-wattens.at
<https://www.museum-wattens.at>

Heimatkunde- und Museumsverein Wattens-Volders
Karl Wurzer (Obmann), Jagerbichl 10, 6111 Volders, Telefon +43 664 5034258

© Land Tirol; Dr. Sylvia Mader; Text und Abbildungen 2, 4
© Heimatkunde- und Museumsverein Wattens-Volders , Abbildung 5
© Karl Wurzer, Abbildung 3 und 6

Abbildungen

- 1 - Lageplan der Häuser mit ihren gewinkelten Zugängen – im Vordergrund rechts Haus V, Mitte links die Zisterne (Z); Umfassungsmauer (Wall?) – aus: Paul Gleirscher, Die Räter, (Räthisches Museum Chur), Chur 1991, S. 23.
- 2 - Beim Bau wurde aus dem natürlichen Felsen herausgearbeitet und mit Mauern ergänzt
- 3 - Blick auf die Grundmauern von Haus V der Räter-Siedlung am Himmelreich bei Wattens-Volders. Die rezenten Stahlrahmen zeigen die Raumhöhen
- 4 - Haus V, Zugang bzw. Gang, der zur Eingangstür führt sowie Zugang zu den Räumen 1 und 2
- 5 - Typische Fritzenener Schale mit Fischgrätmuster/Tannenreismuster⁵
- 6 - Schriftzeichen auf den Bodendellen der Fritzens-Sanzeno Keramik aus der Rättersiedlung am Himmelreich

⁵ Vgl. Hans Appler u.a., Beiträge zur Archäologie im Inntal, 1. Teil, in: Heimatkundliche Blätter 7, 1997, Tafel 10.11 Keramik.